So bequem wird man im Waggon über die Traunbrücke chauffiert, um in Gmundens Zentrum zu flanieren. [Foto: Eiblmayr]

Mit der Bim am Traunsee

In zwei Jahren wird das Salzkammergut Kulturhauptstadt-Region sein - **Gmunden** hat seinen ökokulturellen Beitrag bereits geleistet: Statt den individuellen Verkehr zu fördern, wurde in ein Schienennetz investiert - seit Herbst 2018 fährt die Traunsee-Tram klimaschonend.

Von Judith Eiblmayr

Der Kauf eines Klimatickets bedeutet ein neues Lebensgefühl: Es gibt ein relativ dichtes System an öffentlichen Verkehrsmitteln, man sucht die passende Verbindung mit Zug, Straßenbahn oder Bus raus, steigt ein, zückt den Ausweis und wird chauffiert. Wiewohl in einigen Regionen ausbaufähig, funktioniert es pünktlich und entbindet von der Entscheidung, ein Auto zu lenken, im Stau einzureihen, aufzutanken und wieder abzustellen. Was in Ballungsräumen selbstverständlich ist, wird auf dem Land oft belächelt – noch immer wird als Norm der Fortbewegung das Auto gesehen, mit dem alle Wege bestritten werden.

Mit der Einführung des Klimatickets im Oktober 2021 war die österreichische Politik untypischerweise ihrer Zeit voraus gewesen, denn vor rund vier Wochen hat womöglich ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Treibstoff wurde so teuer, dass nicht nur die Kostenwahrheit des Autofahrens neu hinterfragt werden muss, sondern die Frage auftauchte, wie lange wir noch Benzin zur Verfügung haben, um individuell bewegt zu werden. Der Umstieg auf elektrobetriebene Autos ist teuer und wird das Verkehrsproblem nicht lösen, daher könnte es sein, dass so manche:r über Alternativen zur Benutzung und Bezahlung eines Autos zu sinnieren beginnt. Da es aber auf dieser Seite um Architektur und Stadtbetrachtung gehen soll, schlagen wir eine Brücke vom öffentlichen Verkehr zum öffentlichen Raum, nähern uns der Traunbrücke zwischen Gmunden und Traundorf und sehen eine moderne Straßenbahngarnitur vorübergleiten.

Gmunden ist zweifellos einer der schönsten Orte in Österreich – die einzige Stadt, deren Hauptplatz von einem Seeufer begrenzt, oder: räumlich entgrenzt wird. Der rechteckige Rathausplatz öffnet sich südseitig zum Traunsee, darüber erheben sich Grünberg und Traunstein; die im Hintergrund säumenden Gebirgszüge runden das beeindruckende Panorama ab.

Nicht nur Zentrum des Salzhandels

Im Mittelalter, als die Stadtfestung errichtet wurde, dienten Seeplanken im Wasser als Schutz gegen Eindringlinge; nur Schiffe aus dem inneren Salzkammergut durften in den Hafen einfahren, denn diesen verdankte Gmunden seine wirtschaftliche Vormachtstellung: Die „Traunerln" waren mit Salz beladen, das hierher geliefert und für den Weitertransport verpackt und umgeladen wurde. Gmunden war nicht nur das Zentrum des Salzhandels im Dienste der Habsburger, sondern all jener Güter, die zur Versorgung der Menschen im Salzkammergut verkauft wurden. Vom Seeufer und Rathausplatz ausgehend, hat sich die Stadt den Hang hinauf entwickelt und weist ein pittoreskes Gefüge dichter historischer Bausubstanz auf, das mit steilen Gassen und quer zum Hang liegenden Plätzen verbunden ist. Gmundens Altstadt ist klein und verkehrsberuhigt und wirkt gelassen unverkitscht – trotz 200-jähriger Tourismusgeschichte. Durch das alte Stadttor und über die Brücke gelangt man nach Traundorf, das am östlichen Ufer des Traunflusses gelegen seine Bedeutung erhielt, als 1836 die Gleise der Pferdeeisenbahn von Linz und Budweis bis hierher verlegt und ein Seebahnhof errichtet wurde. Ab sofort konnte das Salz direkt am Ufer des Traunsees auf Waggons verladen und rascher nach Norden geliefert werden. Umgekehrt trudelten die ersten adeligen Sommerfrischler ein, denen Gmunden, seit 1862 Kurstadt, nach dem Rückgang des Salzhandels seine neue Blütezeit verdankte. Die Touristen kamen ab 1877 mit der Salzkammergutbahn von der Westbahnstrecke her an, ein Teil reiste weiter nach Ischl und ins Ausseerland, ein Teil blieb am Traunsee, speziell in Gmunden. Die Esplanade am Traunseeufer, zahlreiche klassizistische und historistische Villen, das Theater und wichtige Betriebe wie die Gmundner Keramik zeugen vom wirtschaftlichen Aufschwung, der sich im späten 19. Jahrhundert vollzog und eine Verdoppelung der Bevölkerung bewirkte. Gmunden erhielt 1897 eine Stadtbauordnung, die klare Bebauungsrichtlinien setzen wollte. Damit einher ging die Errichtung der elektrischen Straßenbahn, die den steilen Anstieg zwischen Rathausplatz und dem Bahnhof bewältigte. Sie erwies sich als Lebensader der Urbanität und bewährte sich jahrzehntelang trotz der nur 2,5 Kilometer kurzen Strecke und einsetzendem Autoverkehr. 1989 verhinderte eine Bürgerinitiative die Einstellung der Straßenbahn knapp, als durch die Errichtung autogerechter Einkaufs- und Fachmarktzentren am Ortsrand in der Altstadt die Kundenfrequenz sank und der Niedergang des öffentlichen Raumes drohte. Die Aktivist:innen für ein ökologisch nachhaltiges Verkehrsmittel blieben hartnäckig und propagierten den Ausbau des Schienennetzes, indem die Straßenbahn mit der bestehenden Bahnlinie, die in Traundorf am Seebahnhof endete und in das 15 Kilometer entfernte Vorchdorf führte, verbunden werden sollte.

Ein visionäres Projekt

Die Traunsee-Tram wurde politisch beschlossen, die Finanzierung gesichert und durch das Verkehrsunternehmen Stern & Hafferl, seit jeher Betreiber der Gmundner Straßenbahn, realisiert. Die Traunbrücke und andere Infrastruktur wurden erneuert und eine weitere Verkehrsberuhigung beschlossen, indem der Rathausplatz von parkenden Autos und Bussen befreit wurde. Seit Herbst 2018 verkehrt die Traunsee-Tram klimaschonend zwischen Gmunden und Vorchdorf, und auch wenn die Fahrgastzahlen noch steigen müssen, war dies wohl ein visionäres Projekt. Kritik, die laut wurde wegen Verschwendung öffentlicher Gelder bei Errichtung der Bahnlinie, klingt anachronistisch, bedenkt man, wie viel Geld in Bau und Erhaltung von Straßen für den Autoverkehr gesteckt wird – eine Analyse der Langzeitfolgen durch Flächenfraß und Bodenversiegelung wird selten angestellt.

Der Raumplaner Reinhard Seiss hat in einem Vortrag im Soroptimist Club Traunsee dargelegt, dass in Österreich mehr Bodenfläche für Parkplätze asphaltiert wird, als es Autos gibt, schließlich sollen quasi alle Autofahrer einer Region bei jedem Fachmarktzentrum einen Parkplatz finden – sonst könnten sie gleich in die Stadt einkaufen fahren. Die meiste Zeit sind diese ehemaligen Grünflächen allerdings leer und, weil unverparkt, sinnentleert, da keine andere Nutzung vorgesehen ist.

In Gmunden gibt es diese Probleme am Ortsrand auch, aber im Zentrum wollte man einen anderen Weg aufzeigen. So wurde in ein Schienennetz investiert, das durch vermehrte Fußgängerfrequenz den öffentlichen Raum beleben soll. 2024 wird das Salzkammergut Kulturhauptstadt-Region sein – Gmunden hat seiner Tradition als bahnaffine Stadt entsprechend seinen ökokulturellen Beitrag bereits geleistet. Ob Einheimische oder Touristen – sie werden erkennen, wie bequem es sein kann, im Waggon über die Traunbrücke chauffiert zu werden, um direkt im Zentrum flanieren. ■

Damals schrieb die

Neue Freie Presse.

Ultramontane Wühlereien

Wien, 5. April 1872. Im Morgenblatte haben wir ein bemerkenswerthes Circulär mitgetheilt, welches von allen Consistorien Böhmens an sämmtliche Pfarrämter gerichtet wurde. Es dankt seine Entstehung einer Anregung der Prager Statthalterei und darf als Zeichen einer nüchternen Auffassung der Verhältnisse von Seite der Bischöfe Böhmens angesehen werden. Die oberste Landesbehörde in Böhmen hatte eine Warnung ergehen lassen, welche die bestimmte Ankündigung enthielt, daß die Regierung die volle Strenge der Gesetze gegen den Mißbrauch von Kanzel, Kirche und Sacristei zu agitatorischen Zwecken walten lassen werde.

Der Katholisch-politische Verein für das Königreich Böhmen hatte zwei Petitionen gegen die Schul- und Ehegesetze zum Zwecke einer Massen-Unterfertigung in Umlauf gesetzt, für welche, wie es Gebrauch der gottesfürchtigen Eiferer gegen die Schule ist, in der Kirche agitirt wurde. Nun ist das Petitionsrecht ein kostbares Recht der Staatsbürger; daß aber zu diesem Rechte eine durch kein Gesetz beschränkte Agitations-Freiheit der Pfarrer und Capläne gehöre, wird man nicht behaupten können. Es scheint, daß sich die Bischöfe Böhmens dieser Einsicht nicht verschlossen haben. Das Circulär bringt dem Clerus die Warnung der Statthalterei „zur sorgfältigen und klugen Beachtung" zur Kenntnis.

Das ist eine Aufforderung, die Warnung der weltlichen Behörde wohl zu beachten, und ist selbst eine Warnung an die Geistlichkeit, sich vor einer gesetzwidrigen Agitation zu hüten. Uns ist unbekannt, ob die von der böhmischen Statthalterei verfügte Maßregel von Wien aus angeordnet wurde, ob sie eine generelle ist und auch von den Statthaltereien anderer Länder getroffen wurde, ob sie mit den Petitionen gegen den Kanzelmißbrauch und mit der von dem Abgeordnetenhause des Reichsrathes gefaßten Resolution im Zusammenhange steht. Jedenfalls hat die Regierung eine doch milde Maßregel ergriffen, um den Wünschen der Bevölkerung und den Intentionen des Parlamentes zu entsprechen und zugleich die eigene Stellung gegen die ultramontanen Wühlereien zu schützen. ■

Bridge

Wer kommt zu Stich?

Teiler: S
Gefahr: alle

	♠ 54 ♥ 54 ♦ KB52 ♣ AD1098	
♠ D987 ♥ A109876 ♦ 109 ♣ 4	N / W O / S	♠ B1032 ♥ D2 ♦ 876 ♣ K765
	♠ AK6 ♥ KB3 ♦ AD43 ♣ B32	

S	W	N	O
1 NT	pass	3 NT	alle passen

Ausspiel: ♥-Zehn

Als Alleinspieler zählen Sie an sicheren Stichen: zwei in ♠, vier in ♦ und einen in ♣. Weitere Stiche können in der ♣-Farbe entwickelt werden. West spielt von seiner längsten Farbe die Sequenz aus, und Ost sticht mit der ♥-Dame. Haben Sie vielleicht den ersten Stich mit dem ♥-König gewonnen und sofort den ♣-Impass gespielt? In diesem Fall gewinnt Ost mit dem König und spielt selbstverständlich sofort die Partnerfarbe zurück. Die Gegenspieler gewinnen nach Abspiel der langen ♥-Farbe. Die bessere Spielweise ist, sich gegen einen möglichen 6:2-Stand in der ♥-Farbe zu schützen, falls der ♣-Impass nicht gelingt. Daher ducken Sie die ♥-Dame im ersten Stich. Ost spielt erneut ♥, und Sie stechen mit einer Figur. Falls Sie jetzt den ♣-Impass spielen, haben Sie die Möglichkeit, dass dieser gewinnt, oder falls er nicht gewinnt, Ost vielleicht keine ♥ mehr zum Nachspielen hat. Ihre Chancen sind auf jeden Fall erhöht worden.

Jovanka Smederevac
jovismed@yahoo.de